

Dresdner Nachrichten

42. Jahrgang.

Curt Heinsius Pat. Hof.
Dresden-N., Kurfürststr.
Ecke Tschirnstr., Fernspr.-A. II. 2100.
Mehrfache Garantie.
3 Mal je mehr, 50,00 Stück in Funktion.
Kostlos Probe.

**Geräuschlose
Thürschliesser.**
Mit doppelter Luftentleerung.
Gewalttätigen Schliessen schädlich.

Telegr.-Adresse:
Nachrichten, Dresden.

Closets & Badeartikel
in großer Auswahl billigst!
Friedrich Gappisch
Fabrik: Tschirnstr. 11.
Bresden-A. Marienstr. 11.
gegenüber 3 Raben.
Fabrik: Tschirnstr. 11.

Pfund
Condensirte Milch
Beste Kindermahrung.
Bresden-Mollat
Gebr. Pfund.

L. Weidig, Waisenhausstr. 34.
Neuheiten
elegant garnirter Damenhüte.
Regelmässige, persönliche
Einkäufe und Modestudien in Berlin, Paris.

**Leupolt's
Excelsior-Wein- und Bier-
Schlauch**
aus bestem Gummi, bleifrei
u. Säuren widerstehend,
billig u. sehr haltbar.
Flaschenverschluss-Schleichen
mit Ringe etc.

Wettinestr. 28
Gemmi-Fabrik
Telephon 285
Reinhardt Leupolt, Dresden-A.

R. Beyer - Papier-Fabrik-Lager
Papier-Grosshandlung - Am See 16
Grösstes Lager aller Sorten Pappen und Packpapiere, Formale
und Rollen in allen Grössen, Schreib-, Post-, Druck- und Um-
schlag-Papiere, Imprimé, - festlich - echt - und Butter-
Pergament, Weiss- und farbige Seidenpapiere.
Gelagschlepperei, - Billigste Preise, - Prompteste Bedienung.

Winter-Lodenjoppen von 8 Mk., Pellerinmäntel von 20 Mk. an, Jagdzüge
in grösster neu eingetrossener Auswahl bei **Jos. Fiechl** aus Tirol, 23 Schlossstrasse 23, neben dem Königl. Schloss.

Nr. 269. Spiegel: Jahr von Verleisch als Sozialpolitiker. Hofnachrichten, Lehrer-Vereinigung, Schaden- Wirthschaftliche Bitterung: Dienstag, 28. September 1897.

Politisches.

Dass die Tagung des Vereins für Sozialpolitik, die zur Zeit in Köln am Rhein stattfindet, nicht ganz ohne bedeutliche Schwankungen des sozialpolitischen Bängleins an der Waage nach der graubroetlichen Seite hin vorübergehen würde, war vorauszu-
sehen, dass aber ein preussischer Exminister die Gelegenheit ergreifen würde, um mit dem „4. Stande“ nach berühmten Mustern in aller Form zu fraternisieren, das dürfte sich doch wohl Niemand haben träumen lassen. Bei dem Festmahle, das zu Ehren des Vereins am Sonntage gegeben wurde und an dem sich auch hervorragende Vertreter der rheinischen Industrie beteiligten, schlug „in schon vorgerückter Stunde“, wie es heisst, auch der ehemalige preussische Staatsminister Freiherr v. Verleisch an sein Glas und entließ aus dem Gehege der Bühne eine Rede, die in nicht mehr und nicht weniger gipfelte, als in einer salutarischen Verherrlichung des „4. Standes“, wie sie sich selbst das ausgesprochenen Klassenbewusstsein eines zielbewussten „Genossen“ kaum besser wünschen könnte. Zunächst gefiel sich Herr v. Verleisch in einer captatio benevolentiae gegenüber dem Verein für Sozialpolitik, indem er ihm das Kompliment machte, dass es keinen Verein gebe, der „die schwebenden Fragen der Zeit in ihren Einzelheiten gleich gewissenhaft durchleuchtet habe“. Schon diese Einstellung geht sich mit den Thatfachen zum Theil in Widerspruch, der in noch ziemlich milder Weise von den „Hamb. Nachr.“ dahin gekennzeichnet wird, dass gerade der Verein für Sozialpolitik oder wenigstens manche seiner Mitglieder Schuld daran trügen, wenn in der Gelehrtenwelt und in einem grossen Theile der sogenannten gebildeten Gesellschaft seit einer Reihe von Jahren eine mehr oder weniger ausgeprägte Antipathie gegen die Unternehmer und einseitige Parteinahme für die Arbeiter-Partei geübt habe. Herr v. Verleisch lieferte in seinen weiteren Ausführungen eine wahre Musterleistung der letzteren Art.

Die Rede des ehemaligen preussischen Staatsministers kann von allen Dingen, die es mit der Bekämpfung der sozial-revolutionären Propaganda und mit dem sozialen Frieden zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern wirklich ernst meinen, nicht scharf genug verurtheilt werden. Ein Mann von der sozialen Stellung des Freiherrn v. Verleisch sollte doch so viel Einsicht besitzen, um zu erkennen, dass vor allen Dingen die Gemeinsamkeit der Interessen zwischen Unternehmern, Kapital und Arbeiterschaft betont und zu lebendiger Anschauung gebracht werden muss, wenn man den Arbeitern ein gesund Denken einimpfen und ihren Geist von der Herrschaft der chimärischen sozialrevolutionären Ideen befreien will. Statt dessen stellt der Freiherr v. Verleisch sich an öffentlicher Tafel hin und verkündigt das Evangelium des 4. Standes, verkündet also den Klassengegensatz, anstatt zu seiner Befähigung beizutragen! Nicht genug aber damit, lässt der frühere preussische Staatsminister sich auch noch zu dem geradezu ungeheuerlichen Auspruch hinreissen, dass der 4. Stand „dieselben“ geistigen und materiellen Vortheile zu beanspruchen habe, wie die Stände I bis III. In der That, wenn ein ehemaliger preussischer Staatsminister derartige Gedanken ausspricht, dann darf es auch den Sozialdemokraten nicht verdrüsslich werden, wenn sie ihn verlangen, dass der gewöhnliche Handarbeiter mit einem Sprünge in die Mitte der geistigen Arbeiter und kapitalistischen Unternehmern hineinschauen und auf gleich und gleich mit ihnen fordern und genießen solle. Schade, dass nicht ein Angehöriger des 4. Standes den Ertrag des Freiherrn v. Verleisch mit angehört hat. Vielleicht hätte der Mann dann schleunigst die Konsequenzen gezogen, Herrn v. Verleisch mit einem freundschaftlichen Händedruck an der Brust zu begrüßen, sich neben ihn zu setzen und ihm zu erklären, dass er „in gleicher Weise mitgehen“ wolle. Doarsträubend ist kein so starker Ausdruck für das verquerte Schicksal, das in der Apokalypse des 4. Standes durch Herrn v. Verleisch zu Tage tritt. Wohin soll es führen, wenn alle Bestrebungen zur wirksamen Bekämpfung der sozialrevolutionären Gefahr immer wieder durch derartige Altsängerreden durchkreuzt werden? Was nützen alle feierlichen Mahnrufe, was hilft alles Sammeln in der inneren Politik, wenn den Feinden der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung immer neue Waffen von denen geschmiedet werden, die gerade in erster Linie berufen wären, mit gutem Beispiele im Kampfe voranzugehen?

Dass Herr v. Verleisch seine erschauende Rede über Tische zu einer Zeit, als schon manches Glas geleert war, vom Stapel gelassen hat, kann selbstverständlich keine Entschuldigung sein. Die Sache wird vielmehr noch gravirender für den Redner durch den Umstand, dass seine Verhimmelung des 4. Standes die Antwort auf die Mahnungen zur Vernunft und Besonnenheit bildete, die unmittelbar vorher von den anwesenden Vertretern der Industrie ausgegangen waren. Einer der industriellen Redner hatte erklärt, die Industrie trete mit dem Verein für Sozialpolitik gern in enge Verbindung, jedoch nur unter der Voraussetzung, dass die Herren von der Theorie noch mehr und noch energischer daran gingen, sich in die Lebensbedingungen der Industrie zu vertiefen und bei aller Förderung der Arbeiterbestrebungen nie aus dem Auge liessen, dass die Aufrechterhaltung einer straffen Ordnung und Disziplin wie im Staate so auch in der Industrie eine der wichtigsten Lebensbedingungen sei. Nebenbei äußerte sich ein anderer hochangesehener Industrieller: „Sorgen Sie für die Arbeiter! Wir sind gern bereit, Sie in diesem Bestreben zu

unterstützen, aber vergessen Sie nicht die Grenzen der Leistungs-fähigkeit der Industrie und die Nothwendigkeit, die Autorität des Unternehmens seinen Angestellten gegenüber aufrecht zu erhalten.“ Das sind Worte, aus denen die Weisheit der praktischen Erfahrung heraustritt, eine Weisheit, die allen theoretischen Experimenten auf sozialem Gebiet gründlich abhold ist, weil sie aus sich selbst heraus die wesentlichen Lebensbedingungen für den wirtschaftlichen Organismus zu schaffen versteht. Auf die praktischen Leit-sätze solcher in Arbeit und Ehren ergrauter Männer sollten lieber die sozialen Theoretiker hören, anstatt das sie sich unterfangen, den Industriellen den Rath zu geben, sie möchten „noch mehr Bücher von Professoren lesen“. Zu dieser Aburtheilung hatte sich am Tage vor der Verleisch'schen Rede der Kurator der Universität Bonn, Herr v. Kottenburg, verlesen, derselbe Herr, der jüngst sich berufen fühlte, der Landwirthschaft „Dystrophie des Capitalismus“ und „Mangel an sozialem Gefühl“ vorzuwerfen.

Mit solchen Extrabagagen und Gefühlsigkeiten werden die Herren von der sozialökonomischen Olympe ihre Schiffe nie und nimmermehr vor den Wind bringen. Nur wenn sie aufhören, einseitig in „Arbeiterfreundlichkeit“ auf Kosten des nationalen Erwerbslebens und der Autorität und Disziplin innerhalb der Betriebe zu machen, nur dann wird ein gemeinames Wirken von Theorie und Praxis auf dem Gebiete des sozialen Fortschritts zu ermöglichen sein. Unter der gedachten Voraussetzung erscheint ein Zusammengehen der sozialen Praktiker und Theoretiker um so leichter durchführbar, als die Arbeiterfreundlichkeit im wahren Sinne des Wortes gerade bei den schärfsten Gegnern der heutigen Kathedersozialisten in reichem Masse vorhanden ist und in den umfassendsten freiwilligen Wohlfahrtsvereinigungen für die Arbeiter zum gegenseitigen Ausdruck kommt. Was haben dagegen die Herren, die theoretisch unangenehm von Arbeiterschutzeiseln, persönlich bisher auf diesem Felde geleistet? Was für materielle Opfer haben sie dem von ihnen erstrebten Zwecke gebracht? Nach dem Ausfall auf diese Fragen mögen die Theoretiker ihr Verhalten im öffentlichen Leben und ihre Stellung gegenüber dem thätigen und opferwilligen Unternehmertum einrichten. Dann werden sie den richtigen Mittelweg zu finden wissen, der allein an das Ziel eines vernünftigen und gerechten Ausgleichs zwischen sozialer Theorie und Praxis zu führen vermag. Mit deplacirten Reden und Kath-schlägen aber à la Verleisch und Kottenburg gerathen die Herren immer tiefer auf den Holzweg. Gewiss soll nicht verkant werden, dass dem sozialpolitischen Grundgedanken, der in der Seele von Männern von der Auffassungswelt des Herrn v. Verleisch nach Gestaltung ringt, an sich etwas Nichtiges innewohnt, insofern jeder billige denkende Mensch nicht nur dem einfachen Arbeiter eine angemessene Lebenshaltung, sowie Schutz von Leib, Leben und Gesundheit gegen die Gefahren des Vertriebs und Sicher-stellung eines bescheidenen Lebensabendes wünscht, sondern auch das möglichst zahlreiche Aufwachen von Arbeitern in sozial besser gestellte Kreise nach Kräften begünstigen und fördern wird. Der erste Zweck ist bereits in der Kaiserl. Volkshaus vom Jahre 1881 in vorbildlicher Weise umgesehen und durch die im Anschluss daran vollzogene großartige Arbeiterschutzesgesetzgebung des Deutschen Reichs zum allergrössten Theile praktisch verwirklicht worden. Das zweite Ziel aber wird fortgesetzt durch den wirtschaftlichen Ent-wicklungsprozess selbst in Verbindung mit dem wohlwollenden Entgegenkommen der Unternehmer erreicht, die sich schon in ihrem eigenen Interesse angelegen sein lassen, besonders intelligente und dienstfertige Arbeiter in Beschäftigung zu stellen, in denen ein verantwortungsvollerer Blickenkreis sie auf eine wirtschaftlich und sozial höhere Stufe erhebt. Nach beiden Richtungen wird jedoch nichts gebessert, sondern nur Unheil angefüllt durch das theoretische Ungeheuer von Männern, die, wie der Freiherr v. Verleisch, einem zwar wohlmeinenden, aber unklaren Gefühls-drange folgen und dabei in gänzlicher Unkenntnis des praktischen Lebens wider Willen aufreissend wirken, statt zu beruhigen und zu versöhnen. Herr v. Verleisch und seine sozialpolitischen Freunde bleiben gewöhnlich nur dann Philosophen, wenn sie schweigen. Es kann ihnen daher kein besserer Rath erteilt werden, als künftig sich nach Kräften aller öffentlichen Erklärungen zu enthalten. Dadurch werden sie dem allgemeinen Interesse einen nicht hoch genug einzuschätzenden Dienst erweisen.

Kein Wähler der zweiten Abtheilung veräume heute seine Pflicht zu erfüllen!

Herrschreib- und Herrsprech-Berichte vom 27. September.

Berlin. Der Kaiser hat am 25. d. M. folgendes Telegramm an den Fürsten Bismarck gerichtet: „Er durchläuft dem Fürsten Bismarck, Friedrichsruh, von Herzen wünsche ich Er durchläuft Glück zum Stappelauf meines Panzerkreuzers Fürst Bismarck“ und seine Wächter für alle Zeiten Er durchläuft Kommen mit Meiner Flotte in nächster Beziehung zu wissen.

Sie wird um so stolzer sein, als es der erste große Panzerkreuzer ist, welcher bei uns gebaut wurde. Ein Modell desselben wird Admiral Tirpich Er durchläuft in meinem Auftrag überreichen. Wilhelm I. R.“ — Hierauf hat Fürst Bismarck nachfolgendes Telegramm nach Rominten gerichtet: „Er durchläuft bitte ich allerunterthänigst, für die Auszeichnung, die mir durch die heutige Taufe des Kreuzers Er durchläuft zu Theil geworden ist, meinen herzlichsten Dank in Gedanken entgegenzunehmen. Gleichzeitig danke ich in Ehrfurcht für das lobende eingehende allerhöchste Telegramm, durch dessen Inhalt die Ehre, die Er durchläuft meinem Namen in Allerhöchster Flotte gewährt haben, wesentlich erhöht wird. v. Bismarck.“ — Dem Staatssekretär des Reichs-marineamts Tirpich sind folgende Telegramme zugegangen: „Empfangen Sie meine warmen Glückwünsche zum glücklichen Stappelauf Ihres ersten Panzerkreuzers. Möge der Name, den er erhält, ihm zu Ehren gereichen. W. I. R.“ Ferner aus Anlass des Unterganges des Torpedobootes S 26 aus Wien: „Schmerz-lich ergriffen von der Nachricht über den Untergang des Torpedobootes, bei welchem Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg und viele weitere Kameraden als leuchtende Vorbilder fernmännlichen Heldenthums in getreuer Pflichterfüllung für Kaiser und Reich ihr Leben verloren haben, bitte ich in meinem und im Namen der kaiserlichen und königlichen Kriegsmarine, die sich mit der des verbündeten Reiches in Freud und Leid vereinigt fühlt, das innigste Beileid entgegenzunehmen. Admiral Freiherr v. Sternad.“ Hierauf ist an den Admiral Freiherrn v. Sternad folgendes Danktelegramm abgeandt worden: „Er durchläuft sage ich im Namen der deutschen Marine meinen herzlichsten Dank für die Theilnahme Er durchläuft und der K. Kriegsmarine an dem Untergang des Torpedobootes S 26 und dem schnellen Tod des ritterlichen Herzogs Friedrich Wilhelm von Mecklenburg und der braven Beilage. Die Theilnahme Er durchläuft und der Kameraden des verbündeten Reiches leistet die Bande der Kameradschaft, die beide Kriegsmarine in Freud und Leid vereinigt. — Der hiesige Hof hat für den Herzog Friedrich Wilhelm zu Mecklenburg blühende Trauer angelegt.“ — Der Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. v. Wiquel, sowie die Staatssekretäre v. Thielmann und Tirpich sind aus Friedrichsruh gestern hier eingetroffen.

Berlin. Der Königl. sächsische Generalintendant Graf See-bach ist aus Dresden hier eingetroffen. — In der Disziplinär-untersuchungsloge gegen den Reichskommissar J. D. Dr. Karl Peters ist der Termin zur mündlichen Verhandlung über die von Peters und der Staatsanwaltschaft eingelegte Berufung auf den 15. November festgesetzt worden.

Berlin. Der „Staatsanzeiger“ schreibt: Während die preussischen Staatsbahnen seit einer Reihe von Jahren von schweren Betriebsunfällen im Allgemeinen verschont geblieben waren, und unter den größeren deutschen Eisenbahnen in Bezug auf die Betriebssicherheit stets eine der ersten Stellen einnahmen, haben sie in den letzten Wochen in schneller Folge eine Anzahl zum Theile schwerer Unfälle zu beklagen. Ueber die Vertheilung der Unfälle hinaus wird in den dieser Erörterung gewidmeten Betrachtungen die Ursache in dieser liegenden Mängeln der Verwaltung, besonders in einem übertriebenen Sparwuthem, in unzureichendem oder unzureichend vorgesehendem Personal und mangelhaftem Material gesucht. Die Eisenbahnverwaltung ist sich des Gewichtes dieser Vorgänge, zugleich aber auch ihrer Pflicht bewusst, das sie Alles anzubieten hat, um deren Wiederkehr zu verhindern und die Betriebssicherheit auf den Staatsbahnen mit allen Mitteln, die die Technik und Verwaltung in fortschreitender Vollkommenheit bieten, auf die höchstmögliche Stufe zu heben. Die Unfälle unterliegen noch den gerichtlichen Untersuchungen. Nach ihrem Abschluss wird dem Lande in einer ausführlichen Denkschrift Aufschluss gegeben werden, welche auch sonstige, aus diesem Anlass angeregte Fragen einer eingehenden Erörterung unterliegen wird. Die Verwaltung wird auch nicht zögern, alsbald überall da, wo es möglich und ausführbar ist, die bestmögliche Hand anzulegen und diejenigen Massregeln durchzuführen, die nach pflichtmässiger Ueberzeugung zur Erhöhung der Betriebssicherheit noch zu treffen sein möchten. Die bereits im Gange befindlichen Ermittlungen der aus 4 Bauingenieuren, 2 Maschinen-Technikern und 2 Verwaltungs-Beamten gebildeten Ministerialkommission zur Prüfung der betriebssicherheitslichen Einrichtungen und Anordnungen und der Personalbesetzung auf besonders schwierigen Punkten werden hierbei, sowie in den Darlegungen der Denkschrift volle Berücksichtigung finden.

Berlin. Saatenlandsbericht. Für die zweite Hälfte des September kann die Getreidelernte kaum als mittlere bezeichnet werden. Auch merkliche Moore ist ziemlich wenig vorhanden. Mais steht andauernd befruchtend. Bei der Zuderträge ist viel-sach über Faulen, schwache Wurzel und geringen Zudergehalt zu klagen.

Bremen. Die hiesige Baumwollen-Börse, an der sämtliche deutsche Spinner theilhaftig sind, will hier für die Summe von 2,25,000 Mark einen grossartigen Monumentalbau errichten, unter Breitenkonturen für alle deutschen Architekten.

Wilschhafen. Der Kaiser hat folgende Ordre an den kommandirenden Admiral v. Knorr erlassen: „Ziel erschüttert durch den Untergang meines Torpedobootes S 26 beklage ich mit Meiner Marine den Verlust braver bis in den Tod getreuer Männer, an deren Spitze ein so tüchtiger Offizier aus fürstlichem Geschlecht stand. Die grossen Hoffnungen, die an den heim-gegangenen Herzog Friedrich Wilhelm Adolf Günther Herzog zu Mecklenburg sich knüpften, sind durch unerforschliche Fügungen Gottes zerbrochen. Die Marine wird mit Mir, dem Kameraden, der ihr Stolz und ihre Freude war, ein treues Andenken bewahren. Möge das Beispiel der Dahingegangenen, die für ihren Kaiser und ihr Vaterland bis zum letzten Augenblicke treu ihre Pflicht erfüllten, Meiner Marine für alle Zeiten zum Nachdenken vorantreiben. Jagdlich Rominten, am 24. September. ge. Wilhelm I. R.“

Cuxhaven. Man glaubt jetzt, dass die Nachricht von der Auffindung des Torpedobootes S 26 auf einem Irrthum des Landers beruht. Der Erbprinz Herzog von Oldenburg und die Großherzogin Marie von Mecklenburg sind gestern Abend hier eingetroffen und heute früh nach der Unfallstelle abgegangen.

Dagen. Amlich wird gemeldet: Heute, bald nach Mitternacht, ließ ein Berlinerzug bei der Einfahrt in den Berliner Bahnhof Dagen mit einer Rangirmaschine zusammenstossen. Ein Reisender wurde ganz unerbötlich verletzt, beide Lokomotiven sind erheblich, ein Radwagen unerbötlich beschädigt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Triumph-Seife
M. Bach & Co.
Bresden